

Die Verbreitung der Aeskulapnatter (*Coluber longissimus* Laur.) in Kärnten.

Von den vier in Kärnten verbreiteten ungiftigen Natterarten,¹⁾ Ringel-, Würfel-, Glatt- und Aeskulapnatter, ist die letztgenannte bei weitem die stattlichste und schönste, aber auch die rarste im Lande. Im Gegensatz zur allgemeinen Verbreitung der Ringel- und Glattnatter und zu dem reichlichen Vorkommen der Würfelnatter an unseren großen Talsseen (besonders am Wörthersee) sind die Funde der Aeskulapnatter immer nur vereinzelte und zerstreute Vorkommnisse. Ich selbst habe sie in Kärnten noch nicht erbeutet. Auch für den Laien ist die ungewöhnlich große, 1½- bis 2 m lang werdende, sehr schlanke, an der Oberseite fast einfarbig braune, an der Unterseite fast einfarbig hellgelbe Natter, deren hellbrauner, vom Halse kaum abgesetzter Kopf mit großen Schildern bedeckt ist, unschwer zu erkennen. Sie unterscheidet sich auch schon durch ihr geschicktes Klettern auf Sträuchern und Bäumen von den mehr minder bodenhaftenden zwei Vipernarten unseres Landes (Kreuzotter und Sandvipere) ebenso wie von den anderen drei Natterarten. Jungtiere ähneln insofern jungen Ringelnattern, als sie wie diese einen allerdings blasseren hellgelben Fleck an den Seiten des Hinterkopfes zeigen, der bei den erwachsenen Tieren kaum zu sehen ist; aber auch sie sind durch die glatten

¹⁾ Als fünfte, jedenfalls nur ganz sporadisch vorkommende, da ausgesprochen südliche und südöstliche Art kommt die echte Zornnatter (*Zamenis gemonensis* Laur.) in Frage, die schon Brehms „Tierleben“, III. Auflage 1892, Kriechtiere und Lurche, S. 285, als „häufig in Kroatien, Krain, Südkärnten und Südtirol“ anführt und Paul Kammerer (Zoolog. Jahrb., Abtlg. f. Syst., Geogr. u. Biologie, 27. Bd., Heft 6, 1909) in Kärnten an zwei Stellen, „oberhalb St. Andrä bei Annenheim“ (und zwar in der schwarzen Spielart) und „am Südrande des Faakersees“ gefunden hat. Werner bezweifelt schon die Angaben im „Tierleben“ (Rept. u. Amph. öst.-Ung., 1897, S. 56) und bezeichnet neuerdings auch in der Bearbeitung der Reptilien in der jetzt erscheinenden „Tierwelt Mitteleuropas“ (herausgegeben von P. Brohmer, P. Ehrmann, G. Ulmer, Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig, VII. Bd., 1. Lfg., S. 43), die Angabe P. Kammerers als „vollkommen unglaubwürdig“, „da der beste Kenner der Kärntner Schlangenfaua, Oberst Georg Veith, diese erst in Südkrain auftretende Schlange niemals in Kärnten gefunden hat“. — Hier könnten also erst sichere, belegte Funde entscheiden. Die Zornnatter ist der Aeskulapnatter an Größe und Schlankheit ähnlich, hat aber nur 19 (*Coluber longissimus* 21–23) Bauchschuppenreihen, ist oben grünlich-braun bis grün-gelb gefärbt und schwarz gefleckt, unten gelb; häufig sind ganz schwarze Stücke. Solche schwarze Zornnatter, die ich auf der Insel Briuni öfters beobachtete (s. „Carinthia. II“, 104. Jahrg. 1914, S. 80), werden ebenso irrig „schwarze Aeskulapschlangen“ benannt, wie die bei uns recht häufige Glattnatter oder österreichische Natter (*Coronella austriaca* Laur.) fälschlich als „Zornnatter“ bezeichnet wird.

Schuppen von den kielschuppentragenden Wassernattern leicht zu scheiden.

Über das Vorkommen der Aeskulapnatter im Lande berichtet zunächst Professor v. Gallenstein in seiner Arbeit „Die Reptilien von Kärnten“ im „Jahrbuch des Naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten“, II. Jahrg. 1853, S. 7: „Das hiesige Museum erhielt ein 4' (also etwa 1,3 m) langes, reines Exemplar aus Greifenburg in Oberkärnten, wo selbes an einem sonnigen, steinigen Orte gefangen wurde. Scheint sich in Kärnten nur in höheren Gegenden zu finden.“ (?) Weiters führt Paul Kohlmaier, Pfarrer von Weißbriach, in seiner Arbeit „Der Reißkofel und seine östlichen Abhänge in naturhistorischer Bedeutung“ im „Jahrbuch“ IV, 1859, S. 64, unter den „Amphibien“ (worunter auch die Kriechtiere gehen) auch *Coluber Aesculapii* vom Reißkofelgebiete an. Beide Angaben hat F. Werner in sein vortreffliches Buch „Die Reptilien und Amphibien Österreich-Ungarns und der Okkupationsländer“, Wien 1897, Verlag A. Pichlers Witwe u. Sohn, S. 60, aufgenommen.

Ohne weitere Ortsangabe ist in dem anlässlich der Eröffnung der Gailtalbahn 1894 in Hermagor erschienenen, von Hugo Moro geleiteten Führer „Das Gailtal mit dem Gitsch- und Lessachtale in Kärnten“ in dem von E. C. Keller verfaßten faunistischen Teile, S. 42, die Angabe zu finden, daß im Gailtale „die Aeskulap- und Würfelnatter, beide jedoch nur in sehr geringer Anzahl“, vorkommen.

Weiterhin hat die in den Jahren 1911 bis 1917 vom kärntnerischen Landesauschusse betriebene Giftschlangentilgungsaktion, über deren Ergebnisse Gefertigter in der „Carinthia II“ 1913 bis 1918 berichtet hat, unter zusammen 3552 eingesandten Schlangenköpfen (Kreuzottern und Sandvipern; Ringel-, Würfel- und Glattnattern) ein einzigesmal auch eine Aeskulapnatter ergeben, und zwar wurde ein dieser Schlange angehöriger Kopf aus Tiffen am 16. Februar 1915 neben 14 Sandvipern, 4 Glattnattern und 4 Ringelnatterköpfen von einem Herrn Faleschini übermittelt („Carinthia II“ 1915, S. 17).

Zu diesen bereits veröffentlichten Angaben kann ich noch folgende weitere Fundorte anführen, die ich brieflichen Mitteilungen verdanke:

Direktor Franz Pehr, damals Fachschullehrer in Wolfsberg, teilte mir 1913 mit, daß er vor Jahren eine Aeskulapnatter bei Unterdrauburg gefangen hat; sie befindet sich im Lehrmittelkabinett der Bürgerschule in Wolfsberg.

Nach Primarius Rudolf Pichler (brieflich 1914, mündlich 1929) kommt die Aeskulapnatter in der Spittaler Gegend nicht selten vor; er beobachtete sie ferner bei Steinfeld im Siflitzgraben; auch in Warmbad Villach soll sie vorgekommen sein, ist aber wohl durch die unsinnige, kritiklose Schlangentilgung des früheren Besitzers ausgerottet worden. Maler Poschinger in Klagenfurt fing etwa 1910 im Frühsommer zwischen Treffling und Seeboden am Waldrand eine Aeskulapnatter, die er wieder ausließ. (Mündl. Mittlg. 1929.) Endlich teilte mir 1929 Prof. Franz Werner (Wien) mit, daß er „im August 1928 bei kaltem, regnerischem Wetter wenige Meter von der Pension Eichholzhof in Kolbnitz an der Tauernbahn eine etwa $1\frac{1}{2}$ m lange Aeskulapnatter gefangen hat. Das Tier lag ruhig am Wege und ließ sich leicht fangen, biß aber dann ein paarmal tüchtig zu. Es hat in Wien gut überwintert“.

Diese zerstreuten Angaben lassen wohl noch weitere Fundorte erwarten, deren Feststellung (gesichert aber nur durch Fang und einwandfreie Bestimmung der Schlangen) und Mitteilung wünschenswert ist. In Deutschland ist die schöne und immer etwas seltene Schlange schon längst vielfach Gegenstand örtlichen Naturschutzes. Zu erwähnen ist noch, daß auch die Aeskulapschlange ausnahmsweise in ganz schwarzen und in sehr lichten Farbenspielarten vorkommt, und wenn die Kärntner Schlangensagen, die ich seinerzeit („Südmark“-Jahrbuch 1923: „Von den Schlangen und den Schlangensagen Kärntens“) auf ihren naturgeschichtlichen Kern zu untersuchen versuchte, wie anderswo von großen weißen Schlangen mit dem Goldschlüssel berichten, so mag in einem Teile dieser Sagen vielleicht die albinotische Form der Aeskulapnatter (neben der der häufigeren Ringelnatter) sagenbildend gewirkt haben.

Dr. Puschig.

Von der Libellenfauna der Flattnitz: *Aeschna coerulea*.

Die Flattnitz, die jedem Kärntner wohlbekannte Sattelmulde in 1390 m Höhe, die, von den Osthängen der Nocke (Eisenhut und Wintertalnock) geschützt, Höhenluft mit milder, windgeschützter Lage zum Wohle der sie reichlich besuchenden Erholungsbedürftigen verbindet, hat an zwei Stellen größere Wasserstände, welche die Entwicklung von Libellen ermöglichen: wenige Minuten, bevor die Straße von Oberhof im Metnitztale die Flattnitzhöhe erreicht, liegt links unter dem Weg, tief in Waldgrün gebettet, der liebevolle Flattnitzersee, seicht und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [119](#) [39](#) [120](#) [40](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [Die Verbreitung der Äskulapnattr \(Coluber longissimus Laur.\) in Kärnten 60-62](#)